



# Von der Macht, das Trennende loszulassen

Auf dem Boden der großen Kirche in Taizé  
– während des Gottesdienstes –  
hatte ich eine Vision.

Es war eine Vision der Kirche Christi,  
und ich fühlte sie mehr als ich sie sah.  
Plötzlich war ich überwältigt  
und aufgehoben und mitfortgenommen  
durch eine Hingabe -  
eine Hingabe an IHN: Christus.

Doch war er es nicht allein,  
der vor meinem inneren Auge stand.  
Da war auch die Kirche als sein Leib,  
die Vielzahl der Glieder an diesem Leib,  
der ich mich mit ganz neuer Hingabe  
zugewandt fühlte.

Mein Denken und Empfinden war wie  
entkrampft, befreit von allen Gedanken  
und Hemmungen, die sonst mein inneres  
Verhältnis zur Kirche umklammert hielten.

Mich überschwemmte die Freude,  
mich erfüllte ein innerer Jubel über die  
große Vielfalt wirklichen Glaubens und  
wahrer herzlicher Anbetung, wie sie in der  
ganzen Kirche über die Erde hin gelebt  
wird:  
in Millionen von Herzen,  
in unzähligen Versammlungen,  
Kreisen und Gruppen,  
im großen Konzert der Sprachen.

Wie soll ich's beschreiben?  
Alles war wie von einem Licht durchflutet.  
Und alles war ganz einfach.

Denn Christus war da inmitten seiner  
Gläubigen:

Da wurde das Zueinander ganz einfach,  
das Miteinander gewann die Richtung auf  
IHN, von dem eine überwältigend  
befreiende einigende Kraft ausging.

Was uns untereinander trennte –  
das Erbe der Geschichte, aus dem wir  
jeweils leben, das eigene Bekenntnis, das  
es zu verfechten gilt, der eigene Glaube,  
den man erringen und vertreten muss,  
– dies alles schien kompliziert,  
in der Gegenwart Christi nicht gefragt,  
und von der Kraft der Liebe und der Einheit  
überwunden.

Was aber zutiefst überraschte, war dies:  
Nichts zwang mich, mich selbst zu  
verleugnen, eine Tradition abzubrechen,  
oder zu verachten, was mich bisher  
erfüllte, – nichts zwang mich dazu.

Vielmehr war da ein ganz neues Vermögen:  
vor dem Angesicht Christi das Trennende  
zu lassen und das Eigene als Gabe in die  
Kirche hinein zu schenken, auf dass  
Christus in ihr als Reichtum aufleuchte in  
der Welt.

*Hans-Diether Reimer (1991)*